Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Fernruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für örtliche Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachlaß.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Güntzelstr. 66, Fernspr.: Amt Uhland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 19. Juli, morgens. **Sonder-Ausgabe.** 1915.

Siegreicher Vormarsch an der ganzen russischen Front.

Wieder ein italienischer Panzerkreuzer durch ein österreichisches Unterseeboot versenkt.

Der Tagesbericht vom 18. Juli.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 18. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Verbesserung der gewonnenen Linien in den Argonnen.

Ein französischer Angriff auf die Kirchhofshöhe von Souchez wurde abgewiesen.

Im Argonnerwalde wurde durch kleine Erfolge die gewonnene Linie noch verbessert. Auf den Höhen bei Les Eparges wird gekämpft.

In Lothringen schlugen unsere Truppen Vorstöße des Feindes bei Embermenil (westlich von Luneville) und in der Gegend von Ban de Sapt zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Weitere Fortschritte und 3620 Gefangene in Kurland. — Fortgesetzter Rückzug der Russen zwischen Pissa und Weichsel. Erhebliches Steigen der Gefangenenzahl. Rückzug der Russen auch nördlich der Pilica.

Teile der Armee des Generals v. Below schlugen eiligst herangeführte Verstärkungen der Russen bei Alt-Autz, nahmen ihnen 3620 Gefangene, 6 Geschütze und 3 Maschinengewehre ab und verfolgen sie jetzt in östlicher Richtung. Weitere Teile der Armee stehen östlich Kurebany im Kampfe. Östlich dieses Ortes wurde die vorderste feindliche Stellung im Sturm genommen.

Zwischen Pissa und Weichsel setzten die Russen ihren Rückzug fort. Die Truppen der Generale von Scholz und v. Gallwitz folgen dicht auf. Wo der Gegner in vorbereiteter Stellung noch Widerstand leistete, wurde er angegriffen und geworfen. So stürmten Reserve- und Landwehrtruppen des Generals v. Scholz die Orte Porembh, Wyk und Ploszezyce. Regimenter der Armee des Generals v. Gallwitz durchbrachen die stark ausgebaute Stellung Modzianowe-Karniewo. Die Zahl der Gefangenen mehrt sich erheblich. Weitere 4 Geschütze wurden erbeutet.

Auch nördlich der Pilica bis zur Weichsel haben die Russen eine rückgängige Bewegung angetreten. Unsere nachdrängenden Truppen machten bei kurzen Verfolgungskämpfen 620 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Erfolgreicher Durchbruch der Armee v. Woyrsch. 2000 Gefangene. Auch die Armee Mackensen dringt vor. Mehrere tausend Gefangene.

Die Offensive der Armee des Generals v. Woyrsch führte zum Erfolg. Unter heftigem feindlichem Feuer überwanden unsere Truppen am Vormittag des 17. Juli an einer schmalen Stelle das Drahthindernis vor der mit allen Mitteln ausgebauten feindlichen Hauptstellung und stürmten durch diese Lücke die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Meter. Im Laufe des Tages wurde die Durchbruchsstelle in zähem Nahkampfe erweitert und tief in die feindliche Stellung vorgestoßen. Am Abend war der Feind — das Moskauer Grenadierkorps — von unseren Landwehr- und Reservetruppen geschlagen. Er trat in der Nacht den Rückzug hinter den Ilzenke-Abschnitt (südlich von Zwolew) an. Dabei erlitt er schwere Verluste, 2000 Mann wurden gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen der oberen Weichsel und dem Bugabschnitt dauern die Kämpfe unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen an. Die Russen wurden durch deutsche Truppen von den Höhen zwischen Pilaczkowice (südlich von Piaski) und Krasnostaw hinuntergeworfen. Beide Orte sind gestürmt. Ein frisches, in den Kampf geworfenes sibirisches Armeekorps konnte die Niederlage nicht abwenden, es wurde geschlagen. Wir machten mehrere tausend Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 18. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 18. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Fortschritte bei Sokales. Durchbrechung der russischen Front bei Sienno. Der Rückzug links der Weichsel.

Die Schlacht zwischen Weichsel und Bug ist in vollem Gange. Die Russen leisten außerordentlich zähen Widerstand. Sie ließen es an mehreren Punkten der Kampffront mit dem Angreifer auf ein Handgemenge ankommen, ehe sie die Stellungen aufgaben. Am Bug, in der Gegend Sokal, vertrieben unsere Truppen den Feind aus einer Reihe hartnäckig verteidigter Ortschaften. Die Stadt Krasnostow und die Höhen nördlich Zollkiemka wurden von deutschen Kräften genommen.

Auch westlich der Weichsel befinden sich die Verbündeten im Angriff. Nordöstlich Sienno wurde die russische Front durchbrochen. Diesem Drucke nachgebend, räumt der Feind zwischen Weichsel und Eisenbahn Kielce-Radom seine Stellungen.

In Ostgalizien ist keine Änderung der Lage eingetreten.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Das Geschützfeuer hält an allen Fronten an. Mehrere schwächere Angriffe auf Caldiba wurden abgewiesen. Der Feind erlitt starke Verluste.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

•

Ereignisse zur See.

Wieder ein italienischer Panzerkreuzer durch ein österreichisches Unterseeboot versenkt.

Eines unserer Unterseeboote torpedierte und versenkte heute morgen südlich Ragusa den italienischen Kreuzer „Giuseppe Garibaldi".

Der „Guiseppe Garibaldi" ist ein kleinerer Panzerkreuzer von 7350 Tonnen Rauminhalt (die versenkte „Amalfi" hatte 10 400 Tonnen). „Giuseppe Garibaldi" ist 1899 vom Stapel gelaufen, hat 2 — 20,3 Zentimeter-, 14 — 15 Zentimeter- und 10 — 7,6 Zentimetergeschütze als Armierung und eine Besatzung von 556 Mann.

Hindenburg fängt wieder an zu zählen.

Br. Berlin, 18. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Zu den Erfolgen in Polen schreibt u. a. die „Voss. Ztg.": Hindenburg! Es war das Wiedersehen des besten Freundes nach längerer Trennung, als gestern abend Berlin die bedeutungsvolle Meldung des Großen Hauptquartiers über den Sieg Hindenburgs erhielt. Nach langen Wochen Schweigsamkeit oder sehr spärlicher Nachrichten war der Name Hindenburg wieder auf allen Lippen. Man jubelte, man flaggte, man freute sich und sagte, hoffend: Das ist ein Anfang. Hindenburg fängt wieder an zu zählen.

Auftreten einer russenfeindlichen polnischen Organisation in Russisch-Polen.

Br. Krakau, 18. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Der „Nowa Reforma" wird auf Umwegen aus Warschau gemeldet: Eine geheime polnische Militärorganisation hat die Rudka-Brücke bei Biala-Siedlecka in die Luft gesprengt. Gleichzeitig wurden bei einigen in Warschau einmündenden Eisenbahnlinien Beschädigungen angerichtet, so daß der Verkehr Unterbrechungen erlitt.

Die russische Vernichtungstaktik beim Rückzug

W. T.-B. Kopenhagen, 18. Juli. (Nichtamtlich.) Nach dem „Rußkoje Slowo" besagt der Befehl des Hochstkommandierenden, daß das private Eigentum in den vom Heere geräumten Gebieten nur dann vernichtet werden soll, wenn es entweder dem Feinde nützen oder die Operationen des russischen Heeres stören würde.

Verlustreicher Rückzug der Russen an der bessarabischen Grenze.

Wien, 18. Juli. (Ktr. Bln.) Wie „Az Est" meldet, erhielt die Bukarester „Zinia" aus Szuczava Berichte über blutige Kämpfe an der bessarabischen Grenze, wobei die Russen gezwungen waren, sich unter riesigen Verlusten zurückzuziehen. Am blutigsten war der Kampf in der Nacht vom 12. auf den 13. Juli. Auf einem Gebiet von etwa 20 Kilometer war das ganze Schlachtfeld mit Leichen russischer Offiziere und Soldaten besät.

Die Sündenböcke für die Katastrophe in Galizien

Wien, 18. Juli. (Ktr. Bln.) Die Bukarester „Moldova" erfährt aus russischer Quelle, daß die russische Armeeleitung die Generale Dimitriew und Dragomirow für den galizischen Rückzug verantwortlich macht. Dimitriew ist seiner Stellung enthoben, Dragomirow unter Anklage gestellt worden.

Zum Rufe nach japanischer Hilfe.

Ein neutrales Urteil.

Br. Zürich, 18. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Zu den russisch-japanischen Bündnisverhandlungen schreiben die „Neuen Züricher Nachr.": Es sei ungemein charakteristisch, daß die englische Presse von diesen Verhandlungen überhaupt nicht Notiz nehme, man verfolge sie jedoch mit größtem Mißtrauen, weil man nach der ersten Enttäuschung mit der japanischen Hilfe nicht eine zweite erleben wolle. Viel optimistischer sei man in Frankreich, wo die japanische Hilfe von ganzem Herzen herbeigesehnt werde. Deutschland könne die Gerüchte von einem russisch-japanischen Bündnis als Anzeichen dafür betrachten, daß Rußland allen Ernstes kriegsmüde ist und mit einem Mißerfolg in Europa rechnet.

Ein neutrales Urteil über das Uebergewicht der Zentralmächte.

W. T.-B. Basel, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Der Militärkritiker der „Basler Nachrichten" schreibt nach einer Besprechung der Kriegslage: Zieht man die Hauptfaktoren der gegenwärtigen Lage in Betracht, das Fortschreiten der Operationen der Heere der Zentralmächte im Osten, das Aufhören der französisch-englischen Durchbruchsversuche im Westen und den Stillstand der italienischen Angriffe im Süden, so kommt man zu dem Schluß, daß sich ganz allmählich eine Verschiebung des Übergewichts der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte über die Heere der Entente fühlbar macht.

Ein weiteres neutrales Urteil über die Lage der Russen.

W. T.-B. Bern, 18. Juli. (Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter des „Bund", Stegemann, schreibt zur Kriegslage u. a.: Ob General Porro sich in Calais und Paris hat bereit finden lassen, die in Brindisi versammelten Reserven für die Dardanellen zur Verfügung zu stellen, muß abgewartet werden. Greifen die Italiener dort ein, so werden sie schwerlich trachten, ihre Truppen an die Schlachtbank Gallipoli zu führen, wo die englisch-französische Expedition unter den mißlichsten Verhältnissen einen nahezu aussichtslosen Stellungskrieg führt und trotz tapferstem Vorgehens nur meterweise Boden gewinnt. Nur eine Flankenoperation größten Stils könnte die Verteidiger in Gefahr bringen. Ein russisches Heer ist dazu jedenfalls seit Ende Mai nicht mehr verfügbar, um durch eine Landung an der thrazischen Küste den Türken in den Rücken zu fallen. Wie die erste, so ist auch die zweite Odessaer Armee nach Galizien geführt und dort im Kampfe vergehrt worden. Die Frage, ob die Russen noch neue Reserven verfügbar haben, beantwortet der Kritiker: Bisher ist hiervon nichts zu bemerken. Vielmehr hofft die russische Heeresleitung durch Defensivführung der Verteidigung Zeit zu gewinnen, um so neue Kräfte hinter die Front zu ziehen und zu organisieren. Im Raume nördlich der Weichsel scheint die deutsche Front in Bewegung geraten zu sein. Setzt sich die Vorbewegung fort, so wird sich zeigen, ob die Russen ihre ausgespannte Front noch verteidigen können. Ossowice unterliegt offenbar schon einem starken Druck. Die eigentliche Festung ist allerdings von den deutschen Haubitzen umgepflügt. Wird die russische Narewfront hier eingedrückt, so kann nördlich von Warschau alles in Bewegung geraten. Daraus ist ersichtlich, daß viel davon abhängt, ob die Russen noch genügend Kräfte besitzen, um die Front von Windau und der Dubissa bis zur Zlota-Lipa und den Dnjestr zu halten.

Samarin zum Oberprokurator des Heiligen Synods ernannt.

W. T.-B. Petersburg, 18. Juli. (Nichtamtlich.) Das Mitglied des Reichsrats, Samarin, ist zum Oberprokurator des heiligen Synods ernannt worden.

Der traurige Zustand der deutschen Botschaft in Petersburg.

Br. Berlin, 18. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der deutschen Regierung ist in diesen Tagen ein amtliches russisches Protokoll über den gegenwärtigen Zustand der deutschen Botschaft in Petersburg zugegangen. An der Hand eines numerierten Planes ist der Zustand der einzelnen Räume der Botschaft besprochen, wie er sich bei zwei polizeilichen Besichtigungen am 30. April und 7. Mai gezeigt hat. Das Protokoll, das in seiner trockenen sachlichen Kürze für sich selbst spricht, zeigt, daß tatsächlich so gut wie nichts als die kahlen Wände des Gebäudes übrig geblieben sind. In dem Hof der Botschaft lagern, wie der deutschen Regierung durch die amerikanische Vermittlung mitgeteilt wird, große Haufen von Gegenständen, die während des Winters zerbrochen und zugrunde gegangen sind. Es sind dies wahrscheinlich die Überreste der kostbaren Einrichtung des Botschaftsgebäudes und der berühmten Kunstsammlungen des Botschafters Grafen Pourtales. Es ist seit der Zerstörung der Botschaft gar nichts getan worden, um wenigstens noch einiges von den Sachen zu retten.

Der Krieg gegen England.

Neue Erfolge unserer U-Boote.

Ein russischer Dampfer torpediert.

W. T.-B. **London,** 18. Juli. (Nichtamtlich. Meldung des Reuterbureaus.) **Ein holländischer Dampfer landete in Aberdeen die Besatzung des russischen Dampfers „Balwa", der am Freitag auf der Höhe der Shetlandsinseln von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde.**

Der Ernst des Bergarbeiterstreiks in Südwales

Br. London, 18. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Der Berichterstatter der „Morning Post" in Cardiff berichtet: Seit 1898 habe der Kohlenbezirk von Südwales nicht ein derartiges Schauspiel gesehen wie das augenblickliche, das die Einwohner der südlichen Kreise mit Sorge erfülle. Die Bergarbeiter seien erbittert über die von der Regierung verfügte Stellung der Bergarbeiter unter das Munitionsgesetz. Die Entscheidung der Vertreter der Bergarbeiter, den Streik fortzusetzen, habe die geringe noch vorhandene Hoffnung auf Frieden im Kohlenbezirk vernichtet.

Schon Hochöfen von Stahlwerken gelöscht.

Br. Rotterdam, 18. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) **Infolge des Streiks der Bergarbeiter in Wales mußten schon die Öfen der Stahlwerke in Ebb-Vale zum Teil gelöscht werden. An anderen Orten müssen schon Hunderte von Arbeitern aus diesem Grunde feiern.**

Eine neue englische Ministerkrisis im Anzuge.

Br. Basel, 18. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Den „Baseler Nachrichten" wird gemeldet: In dem Streit darüber, wer an dem englischen Munitionsmangel schuld sei, entwickelt sich deutlich eine Krise, eine schwere Erschütterung des Ministeriums. Lloyd George meidet geflissentlich einige Ministerkollegen und bedient sich der Presse zum Angriff auf diese, auch gegen Kitchener. Die Zeitungen der „Daily-Mail"-Gruppe sagen, der „Daily-Expreß" (das Blatt von Lloyd George) arbeite rücksichtslos an dem Sturze des Koalitionsministeriums.

Der Zeitpunkt der nationalen Registrierung.

W. T.-B. **London,** 18. Juli. (Nichtamtlich.) Der Termin für die nationale Registrierung ist auf den 15. August festgesetzt worden. Das Ergebnis wird voraussichtlich Ende September bekanntgegeben werden können.

Das Verlangen nach der nationalen Mobilisierung

Ein Vergleich der Kriegskosten für Deutschland und England.

W. T.-B. **London,** 18. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Times" druckt an hervorragender Stelle eine Zuschrift ab, in der es heißt, daß die Rekrutierung unter dem guten Geschäftsgang leide. Die Hauptursache sei die Haltung der Arbeitgeber, die ihre Arbeiter und Angestellten nicht freigeben wollen. Die Regierung müsse auf die Registrierung die nationale Mobilisierung folgen lassen. Die „Times" erörtert dann die Frage, warum England mit so außerordentlich höheren Kosten Krieg führe als Deutschland, trotz der unendlich viel größeren Leistungen Deutschlands in jeder Hinsicht. Der erste Grund sei die höhere Besoldung der freiwilligen Soldaten, der zweite sei die übertrieben hohe Unterstützung der Angehörigen der Soldaten, der dritte und wichtigste Grund aber sei, daß England alle Lieferanten, Kaufleute, Spediteure und Zwischenhändler die günstige Gelegenheit ausnutzen lasse. Angesichts der Höhe der Kriegsgewinne dürfe man die streikenden Arbeiter kaum tadeln, wenn sie ebenfalls die Notlage der Nation zu ihrem eigenen Vorteil ausnutzten. Der Artikel zieht hieraus die Moral, daß die industrielle Mobilisierung notwendig sei.

Die Beschwerden über die unwahre englische Berichterstattung.

W. T.-B. **London,** 18. Juli. (Nichtamtlich.) In einer Zuschrift an die „Morning Post" kommt der Abgeordnete Mac Neill auf die Beantwortung seiner Frage, betreffend die Höhe 60 durch den Unterstaatssekretär Tennant zurück. Er sagt: Es ist demütigend, vom Unterstaatssekretär des Krieges zu erfahren, daß wir die deutschen Berichte als genauer als unsere eigenen Informationsquellen betrachten müssen. Die Erlaubnis des Zensors zur Veröffentlichung der deutschen Funkenmeldungen ist also eine Garantie für ihre Richtigkeit. Tennant ist der Frage ausgewichen. Er versuchte es so darzustellen, als ob die Höhe niemals von den Deutschen zurückerobert worden sei, während Frenchs Depesche dies offen zugibt. Wenn man das nicht eine Täuschung des Publikums nennen soll, so weiß ich nicht, wie man das bezeichnen soll.

Die letzte englische Verlustliste.

W. T.-B. **London,** 18. Juli. (Nichtamtlich.) Die englische Verlustliste vom 10. Juli verzeichnet die Namen von 34 Offizieren, darunter 19 getötet, und 1551 Mann, darunter 284 getötet.

Eine Frauenkundgebung in London.

W. T.-B. **London,** 17. Juli. (Nichtamtlich.) Gestern fand in London eine große Kundgebung von Frauen statt, um das Recht auf Arbeit für das Vaterland zu verlangen. Etwa 40 000 Frauen aller Stände zogen nach Whitehall, wo Lloyd George eine Ansprache hielt, in der er sagte, daß bereits 50 000 Frauen in den Munitionsfabriken tätig seien.

Täglich wachsender Druck gegen die amerikanischen Waffenlieferungen und die englische Blockade in der Union.

Die Entrüstung über die Behandlung des amerikanischen Handels.

W. T.-B. **London,** 18. Juli. (Nichtamtlich.) „Morning Post" meldet aus Washington, es werde ein entschlossener Versuch gemacht, eine Sondertagung des Kongresses durchzusetzen, um die Ausfuhr von Munition und Kriegsvorräten an die Alliierten gesetzlich zu verbieten. Ein täglich wachsender Druck werde auf das Staatsdepartement ausgeübt, damit dieses für die amerikanischen Rechte einstehe. — Das Blatt meldet weiter aus New York: „Evening Post" berichtet aus Washington: Im Norden habe man keine Vorstellung von der Erbitterung die die gegenwärtige Lage im Süden hervorgerufen habe. Ein Mitglied des Reserve-Board für Georgia hat erklärt, daß die Südstaaten vor dem Bankerott stünden, wenn sie nicht einen angemessenen Preis für ihre Baumwolle erzielen könnten. Das britische Embargo wird für den Preissturz verantwortlich gemacht. — Der Staatssekretär hat den Fleischpackern erklärt, daß er ihre Angelegenheit nachdrücklich und energisch verfolgen werde. Die Beamten verhehlen nicht ihre Entrüstung über die englische Behandlung des amerikanischen Handels. Die britische Blockade sei keine, da sie die skandinavischen Schiffe nicht von den deutschen Häfen fernhalte, sondern nur gegen die amerikanischen Schiffe gerichtet sei. Der Korrespondent der „Morning Post" bemerkt, die Lage sei ernster, als die englische Regierung anzunehmen scheine.

Der Krieg gegen Italien.

Beschießung von Bari durch österreichische Flugzeuge.

Rom, 17. Juli. (Ktr. Bln.) Heute vormittag überflogen drei österreichische Flugzeuge Bari und warfen 8 Bomben, die keinen Materialschaden anrichteten. Sechs Personen wurden getötet und mehrere verletzt. Die Bevölkerung verhielt sich vollkommen ruhig.

Die Behandlung der ungarischen und ruthenischen Gefangenen in Italien.

W. T.-B. **Lausanne,** 18. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Gazette de Lausanne" berichtet aus Rom: Die italienische Regierung gedenke, die Kriegsgefangenen ungarischer und ruthenischer Nationalität nicht zu internieren, sondern ihnen sogar die Rückkehr in die Schweiz zu gestatten.

Ernste Lage Italiens in Valona.

Griechische Banden im Anmarsch.

Br. **Sofia,** 18. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Nach Mitteilungen hiesiger Blätter soll die Lage Italiens in Valona sehr ernst sein. Die meisten Familien seien nach Italien übergesiedelt, und griechische Banden sollen sich bereits mit den Aufständischen vereinigt haben. Wenn nicht weitere Truppen gelandet werden, fällt Valona in griechische Hände.

Der Krieg im Orient.

Die türkischen Tagesberichte.

Eine neue schwere Schlappe der Engländer am Euphrat.

W. T.-B. **Konstantinopel,** 17. Juli. (Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier gibt bekannt: An der Dardanellenfront unterdrückte der Feind am 15. Juli bei Ari Burnu mit Mühe von unseren Bomben in den Schützengräben hervorgerufene Brände. Am Nachmittag beschoß ein englischer Kreuzer unter dem Schutz von Torpedobooten und Minensuchern vergeblich aus der Ferne unsere Stellungen bei Kaba Tepe auf Grund von Angaben, die ihm aus einem Fesselballon gemacht wurden. Bei Sedd-ül-Bahr beschoß die feindliche Artillerie wirkungslos eine Stunde unseren rechten Flügel. Seit zwei Tagen transportiert der Feind Verwundete in mehreren Hospitalschiffen ab, die westwärts fahren.

In der Nacht des 15. Juli vertrieb unsere Küstenartillerie feindliche Torpedojäger, die sich dem Kereveszdere näherten. Wir stellten am 15. Juli fest, daß der Feind Hospitalschiffe zum Transport und zum Landen der Truppen benutzt.

An der Front im Irak erhielt der erfolgreich aus Kabtelnoj westlich Sarna zurückgeschlagene Feind Verstärkungen, worauf er am 14. Juli unsere Stellungen am Euphrat angriff. Der Kampf dauerte erbittert bis zum folgenden Abend an und endete mit einer Niederlage des Feindes, der besonders stark gelitten hat. Auf unserem rechten Flügel floh er in Unordnung. Mit Hilfe der Truppen, die er auf Barken auf dem Euphrat in den Kanälen vortrieb, versuchte der Feind, von hinten sich unserem rechten Flügel zu nähern und ihn zu umfassen. Dank der Widerstandskraft und den Gegenangriffen unserer Truppen und Freiwilligen wurde er in den Euphrat getrieben. Diejenigen Engländer, die sich nicht einbooten konnten, flohen, Waffen und zwei Maschinengewehre in das Wasser werfend. Während des Kampfes wurden über 1000 Feinde getötet. Unter den Toten befinden sich englische Oberbefehlshaber und zwei andere Offiziere. Wir erbeuteten 32 Barken und 200 Gewehre und Bajonette. Ferner eine Menge Munition, Pioniergerät und Offiziersgepäckstücke.

Nichts Wichtiges auf den anderen Fronten.

W. T.-B. **Konstantinopel,** 17. Juli. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront fand am 16. Juli bei Ari-Burnu schwaches Feuer statt; auf dem rechten Flügel in Zwischenräumen Bombenwerfen. Bei Sedd-ül-Bahr unterhielt der Feind vor unserem rechten Flügel bis zum Morgen mit Hilfe von Leuchtkugelpistolen lebhaftes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Unsere anatolischen Batterien bombardierten in der Nacht vom 15. zum 16. Juli die feindlichen Lager bei Teke-Burnu, Sedd-ül-Bahr und Mortoliman. Das Bombardement rief bei Teke-Burnu einen bis zum Morgen dauernden Brand und Explosionen hervor. Dieselben Batterien bombardierten am 16. Juli von neuem die feindlichen Lager in der Umgebung von Sedd-ül-Bahr, wodurch dort große Unordnung entstand. Im Irak versuchte der Feind nach Beendigung der Schlacht vom 14. Juli in der Umgebung von Kalateinaj mit einem Teil seiner Streitkräfte einen Angriff gegen unseren linken Flügel, den wir erfolgreich zurückwiesen. Nach neuerlichen Berichten verlor der Feind während der Schlacht vom 5. Juli einen Oberstleutnant der Artillerie. Während der Schlacht vom 14. Juli scheiterten auf unserem rechten Flügel vier feindliche Schaluppen mit Lebensmitteln und Munition. Vor einer Höhe, die von einer unserer Kompagnien verteidigt wurde, verloren die Engländer 200 Tote. Von den übrigen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

Ein neuer Erfolg der Türken im Kaukasus.

W. T.-B. **Konstantinopel,** 17. Juli. (Nichtamtlich.) Glaubwürdige Privatdepeschen berichten von einem Erfolg der Türken gegen den rechten Flügel der russischen Kaukasusfront, der starke Verluste erlitt. Die russischen Soldaten fielen vor Müdigkeit hin und baten im Namen der Heiligen, nicht auf sie zu schießen. Russische Gefangene, die kürzlich von den bei Erzerum stehenden Heeresteilen eingebracht wurden, erzählten, daß sie nicht einmal mehr Vorräte an Zwieback hätten. Die Offiziere waren die Ersten, die davonliefen.

Die Neutralen.

Der verpaßte Moment Rumäniens.

Das Verständnis.

W. T.-B. **Moskau,** 17. Juli. (Nichtamtlich. Über Kopenhagen.) Der „Rußkoje Slowo" schreibt sehr pessimistisch über die rumänische Frage. Der gute strategische Moment sei verpaßt. Weshalb Rumänien jetzt Bedenken habe, einzugreifen, könne jedermann in Rußland selbst verstehen.

Genadiews Tod.

Rom, 17. Juli. (Ktr. Bln.) Der „Messaggero" veröffentlicht zwei Telegramme über den Tod von Genadiew. Nach dem einen Telegramm soll er Selbstmord verübt haben, nach dem anderen soll er ermordet worden sein.

Ein Wechsel im griechischen Ministerium des Äußern.

Paris, 17. Juli. (Ktr. Bln.) „Havas" meldet aus Athen: Die Demission des Ministers des Äußern Zographos, die aus Gesundheitsrücksichten eingereicht worden war, wurde angenommen. An seiner Stelle übernimmt Gunaris provisorisch das Ministerium des Äußern.

Griechenland und Bulgarien.

Bulgarien rechnet auf Deutschlands Sieg.

Br. Athen, 18. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) In einem Leitartikel stellt „Nea Imera" fest, daß die Venizelos-Presse in ihrer Behauptung, von Bulgarien drohe keine Gefahr, sich irre. Die Bulgaren hätten umfassende militärische Maßnahmen für den Fall getroffen, daß Venizelos zurückkehre und Griechenland auf seiten der Entente in den Krieg verwickelt werde. Das Blatt versichert, darüber unterrichtet zu sein, daß militärische und politische maßgebende bulgarische Kreise mit Deutschlands Sieg rechnen und dementsprechend handeln.

Tödlicher Absturz zweier schwedischer Militärflieger.

W. T.-B. **Stockholm,** 18. Juli. (Nichtamtlich.) Die schwedischen Militärflieger Leutnant Malmquist und Graf Hamilton sind heute früh abgestürzt; beide Flieger sind tot.

Der berechtigte Widerspruch gegen die Heraufsetzung der Getreidepreise.

Br. Berlin, 18. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) **Gegen die angeblich geplante Erhöhung der Getreidepreise wendet sich gleich anderen Blättern nunmehr auch der „Berliner Lokal-Anzeiger" in einem Artikel, in dem es u. a. heißt: Man hat hier und da gesagt, die erhöhten Löhne forderten einen Ausgleich. Solche sind aber doch nur einem verhältnismäßig kleinen Teil der Arbeiterbevölkerung zugute gekommen, ausschließlich den in den verschiedenen Zweigen der Kriegsindustrie Beschäftigten. Die Wirkungen der Lebensmittelnot sind im ganzen Volke zu fühlen. Daß unter diesen Umständen auch die Stimmung des Volkes nicht unbeeinflußt bleibt, ist selbstverständlich. Darum ist eine Wirtschaftspolitik unerläßlich, die der Sachlage genügend Rechnung trägt. In großer Spannung erwartet die gesamte Bevölkerung die unmittelbar bevorstehende Entschließung der Regierung über die Neuregelung der Höchstpreise für Getreide, eine Erhöhung der Sätze, die von einzelnen Seiten gefordert wird, dürfte weithin eine schwere Enttäuschung und Mißstimmung hervorrufen. Nur zwingende Gründe könnten ein solches Vorgehen rechtfertigen. Solche Gründe liegen aber nach der Überzeugung unbeteiligter Sachverständiger nicht vor.**

Bereits ein Erfolg des Widerstandes der öffentlichen Meinung?

Berlin, 18. Juli. (Fr. Z.) In Kreisen, die über die Absichten der Reichsregierung eigentlich genau unterrichtet sein müßten, wird neuerdings versichert, es bestehe nicht die Absicht, Höchstpreise für Getreide und Mehl in einer Höhe festzusetzen, gegen die sich mit Recht bereits der energische Widerstand der öffentlichen Meinung und berufener Korporationen erhoben hat.

Ein Wechsel der türkischen Botschaft in Berlin?

Br. Berlin, 18. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Nach Informationen bulgarisch-politischer Kreise soll einem Telegramm der „Frankf. Ztg." aus Sofia zufolge ein Wechsel in der Besetzung der türkischen Botschaft in Berlin in einigen Tagen zu erwarten sein. Als künftiger Botschafter gelte der frühere Großwesir Hakki-Pascha.

Der „B. Z." zufolge ist in Berliner unterrichteten Kreisen von einem solchen Wechsel auf dem türkischen Botschafterposten bisher nichts bekannt. Man würde jedenfalls den Botschafter Mahmud-Muktar-Pascha, der sich hier viele Sympathien erworben hat, nur mit lebhaftem Bedauern scheiden sehen. Hakki-Pascha war bei Ausbruch des Tripoliskriegs Großwesir und später erster türkischer Delegierter auf der Londoner Friedenskonferenz. In den letzten Monaten hat sich Hakki-Pascha in Berlin aufgehalten, zurzeit befindet er sich in Konstantinopel.

Noch ein Landesverräter aus dem Reichsland.

Straßburg, 17. Juli. (Ktr. Frkf.) Am 16. d. M. wurde vom Feldgericht der Etappenkommandantur Mülhausen der Reallehrer Progin, Mitglied der Zweiten Kammer des Elsaß-Lothringischen Landtags, wegen Kriegsverrats zu 10 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hauptschriftleiter A. Hegerhorst. — Druck und Verlag der L. Schellenbergschen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden